

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 2 (1946)

Rubrik: Tagung und Arbeitsprogramm der ökumenischen
Flüchtlingskommission : vom 4.-6. Februar 1946 in London

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

liter« le Judaïsme aux yeux des «égarés»... sincères, pour détruire la thèse absurde lancée par divers thuriféraires de l'antisemitisme, thèse d'après laquelle rien de bon ne serait «jamais sorti de Nazareth», et que toute l'oeuvre des Juifs sur le terrain culturel, religieux, philosophique ou scientifique aurait toujours été néfaste à notre civilisation occidentale.

Tagung und Arbeitsprogramm der ökumenischen Flüchtlingskommission

vom 4.—6. Februar 1946 in London

I.

In Heft 1, 1946 war in dem Bericht über die ökumenische Flüchtlingshilfe bemerkt worden, daß die vor einigen Monaten gegründete Ökumenische Flüchtlingskommission neue, bedeutungsvolle Aufgaben anzufassen habe.

Es wird gut sein, die Leser von Judaica an diesen Aufgaben und Plänen teilnehmen zu lassen, weil sie für das Verhältnis zwischen Christen und Juden wichtig werden können.

Im letzten Heft sind schon die vom Vorläufigen Ausschuß des Ökumenischen Rats der Kirchen bei seiner Genfer Februartagung gefaßten Entschlieûungen über Antisemitismus und Judenfrage, sowie über Christen jüdischer Herkunft veröffentlicht worden. Diese wichtigen Entschlieûungen waren zusammen mit zwei anderen Resolutionen über Notstand in Europa und Asien und über Umsiedlung von Bevölkerungen von der Ökumenischen Flüchtlingskommission bei ihrer Tagung Anfang Februar in London entworfen und dem Ökumenischen Rat vorgelegt worden. Die Kirchen und die öffentliche Meinung der Welt waren sich darin einig, daß die ökumenische Tagung in Genf ein wichtiges und verheißungsvolles Ereignis war, von dem Ströme der Hoffnung und Ermutigung in eine verzweifelte und mutlose Welt ausgingen und, wir hoffen es, ausgehen werden. Wenn wir uns diese Meinung zu eigen machen, so tun wir gut daran, auf die bemerkenswerte Vorarbeit der ökumenischen Flüchtlingskommission und auf die Tatsache zu achten, daß die Flüchtlingsfragen mit einem Schlag in den Vordergrund der ökumenischen Kirchenpolitik gerückt sind. Die vier Resolutionen, die alle um die Flüchtlinge und Verfolgten kreisen, sind die Anwendung der vom Ökumenischen Rat an die Kirchen, die Völker und die Staatsmänner der Welt erlassenen grundsätzlichen Botschaft. Die in der ökumenischen Bewegung zusammengeschlossenen Kirchen und ihre Vertreter versuchen ihren

Glauben an die Liebe Christi in der Nachfolge des barmherzigen Samariters zu bewähren. Der gehetzte, verhungernde Flüchtling ist heute der unter die Mörder Gefallene, und der Jude ist und bleibt im Brennpunkt der Flüchtlingsbewegung; denn alle Not und alle Verheißung des Flüchtlingsstandes konzentrieren sich auf ihn.

II.

Das Dornröschen „Ökumene“ ist von dem Prinzen „Publicity“ wachgeküßt worden und tritt nun nach mehrhundertjährigem Schlaf in eine hilflose, chaotische Welt, die sich nach Glauben, Liebe und Hoffnung sehnt. Aber nun besteht Gefahr, daß die Ökumene eine von Romantik umgeisterte Märchengestalt wird, die alle enttäuscht, die in ihrer Mühsal nach Wegleitung und rascher Hilfe ausschauen. Da ist es besser, sich klar zu machen, wie sich die Wirklichkeit der einen, weltweiten Kirche, — denn auf sie soll ja dieser Begriff „Ökumene“ hinweisen — in einigen konkreten Lebensäußerungen und Organen heute schon äußert.

Bleiben wir in unserem Zusammenhang. Die ökumenische Flüchtlingskommission, die fest eingegliedert ist in den Organismus des ökumenischen Rats, besteht aus 25 Mitgliedern aus aller Welt: Schweizer und Franzosen, Engländer und Holländer, Skandinavier, Tschechen, Ungarn, Deutsche und Österreicher, Italiener, Amerikaner und Canadier, ein Mexikaner und ein Chinese. Wir hoffen noch Vertreter anderer überseeischer Kirchen zu gewinnen. Zwei kleine Exekutiv-Ausschüsse besorgen die laufende Arbeit.

Weil der Vorsitzende, *Rev. Henry Carter* Engländer ist und London Sitz des Intergouvernementalen Flüchtlingskomitees ist und weil gerade die U. N. O. dort tagte, haben wir unsere erste Sitzung Anfang Februar in London veranstaltet. Sie war verheißungsvoll. Berichte wurden aus allen Notstandgebieten und vom Wirken kirchlicher Flüchtlingswerke gehört. Dieser Gedankenaustausch führte zu den erwähnten Resolutionen. Besonders lebhaft war das Gespräch über Antisemitismus und Judenfrage; denn hier zeigte sich, daß die kontinentalen Europäer viel stärker als Engländer und Amerikaner durch das furchtbare Erlebnis des an den europäischen Juden verübten Massenmordes erschüttert und beeinflußt waren. Diese Erschütterung hat uns die Augen für die Heilsbedeutung der Judenfrage geöffnet und uns belehrt, daß es sich um mehr als ein schwieriges soziologisches und psychologisches Phänomen handelt. Doch waren wir uns in London einig, daß der Kirche ein Wort deutlicher Buße für das Versagen des christlichen Verhaltens gegenüber den jüdischen Brüdern zieme, daß wir dem Übel des Antisemitismus auf den Leib rücken, daß wir den Juden helfen müssen, eine menschenwürdige und gleichberechtigte Existenz in Ländern zu finden, die sie wirklich Heimat nennen können, und daß Christen und Juden sich in dem Willen vereinigen müssen, als gute Nachbarn vertrauensvoll miteinander zu leben.

Der gemeinsame Kampf gegen den Antisemitismus und das gemeinsame Eintreten für Recht und Gerechtigkeit auf der Grundlage der heiligen Gebote Gottes ist das Anliegen der Amerikanischen und Britischen Räte von Christen und Juden, die im August d. J. in London eine erste internationale Konferenz abhalten wollen. *Rev. Henry Carter*, unser Vorsitzender, ist der Präsident des Britischen Rates, das Mitglied unserer Kommission, *Rev. W. W. Simpson* sein Sekretär. Wir freuen uns, daß nun auch in der Schweiz auf Initiative von *Rabbiner Dr. Taubes* und *Pfarrer Vogt* eine entsprechende Vereinigung ins Leben getreten ist. Diese Bestrebungen werden von Segen sein, wenn wir Christen in glaubensgewisser Demut nie vergessen, daß die wahre und endgültige Lösung der Judenfrage in Jesus Christus beschlossen liegt und daß wir den Juden die Verkündigung der Frohbotschaft durch das Wort und durch liebende Brudertat schulden.

Viel zu wenig hat die Presse unsere Resolution „Über Christen jüdischer Herkunft“ beachtet. Wir hatten Berichte erhalten — und sie werden mit jedem Tag dringlicher —, daß die seelischen und leiblichen Nöte dieser Opfer des Rassenhasses weithin vergessen werden. Die jüdischen Überlebenden der Katastrophe erhalten von ihren Glaubensbrüdern viel mehr Hilfe als die Christen jüdischer Herkunft von ihren Kirchen. Seit ich die erschütterten Notrufe von *Propst Heinrich Grüber* und *Pfarrer Hermann Maas* hörte und las, bedrängt mich mein Gewissen. Amerikanische Freunde drängen auch auf Hilfsmaßnahmen, und wir hoffen, daß wir nach Entsendung viel zu kleiner Liebeszeichen bald Nachhaltiges für die notleidenden Brüder, besonders in Berlin und Wien werden tun können. Wir arbeiten auch daran, daß diese Glaubensbrüder, soweit sie es wünschen, unter den erleichterten Bedingungen der Truman-Aktion nach USA auswandern können.

Im Juni soll schon die zweite Tagung der ökumenischen Flüchtlingskommission in Genf stattfinden. Da werden wir nicht nur mit den oben berührten Fragen, sondern mit vielen anderen zu tun haben.

Denn der Kreis unserer Schützlinge vergrößert sich täglich. Wir stehen, um nur zwei Beispiele zu nennen, in enger Fühlung mit den nach Hunderttausenden zählenden lettischen Flüchtlingen in Deutschland und konnten ihren Kirchen im Exil schon etwas Hilfe für die Durchführung ihres Dienstes verschaffen und weitere vorbereiten.

Aber riesengroß steht die Frage nach der Zukunft vor diesen und anderen Volksgruppen, denen der Weg in die alte Heimat verbaut und das Verbleiben im zufälligen Gastland unmöglich ist. Die Kirche muß auch diese Last tragen helfen. Wir arbeiten daran, durch überseeische Kirchen den Weg in eine neue Heimat vorzubereiten.

Dänemark muß für 200 000 ostpreußische Flüchtlinge sorgen und leistet viel. Wir suchen den dänischen Kirchen auf manche Weise zu helfen, besonders bei der Beschaffung der von den Flüchtlingen dringend benötigten Kleidung.

Leider folgen nicht alle Regierungen und Völker dem guten Beispiel der Dänen und versündigen sich schwer gegen das Gebot der Feindesliebe, auch wenn diese „Feinde“ Greise, Frauen und Kinder sind. Und die Mächtigen der Erde können so unbekümmert die Leiden der Schwachen ertragen und das Stöhnen der Gepeinigten überhören.

Ein Freund in den Vereinigten Staaten hat in einem mutigen offenen Brief „die erschreckende moralische Gleichgültigkeit“ gebrandmarkt, die von dem unvorstellbaren Elend der entwurzelten Volksmassen und dem an ihnen geschehenden Unrecht unberührt bleibt. Gegen diese erschreckende Zeitsünde der moralischen Gleichgültigkeit kämpfen wir als die, die Barmherzigkeit empfangen haben und nun nicht müde werden wollen im Dienst ihres Herrn, der die Liebe ist.

Adolf Freudenberg,
Sekretär der ökumenischen Flüchtlingskommission.

Literatur

Robert Brunner, Ezechiel. (Erschienen in der „Prophezei“, Schweizerisches Bibelwerk für die Gemeinde im Zwingliverlag Zürich. 1. Teil Kap. 1—24, 296 S., Fr. 8.80, 2. Teil, Kap. 25—48, 175 S., Fr. 7.—).

„Es war eine kühne Sache und für die Gemeinde in mannigfacher Hinsicht eine Zumutung, als ich im Herbst des Jahres 1940 anfang, in Bibelstunden das Buch Ezechiel fortlaufend auszulegen...“, sagt Brunner im Vorwort zu seinem Werke. Daß er es dennoch gewagt hat, und daß die Gemeinde ihm Gefolgschaft leistete, stellt beiden ein gutes Zeugnis aus. Wenn Gott durch das Wort der Schrift zu uns spricht, wenn sich Pfarrer und Gemeinden an dieses Wort gebunden wissen, dann dürfen sie auch nicht an der besonderen Botschaft des Propheten Ezechiel vorübergehen. So danken wir es dem Verfasser, daß er sich entschlossen hat, in den beiden Bändchen der Prophezei die Frucht seiner Arbeit niederzulegen. Es muß heute mehr denn je der christlichen Kirche ein Anliegen sein, ihre Glieder zu selbständigem Forschen in der Heiligen Schrift zu ermuntern. Wie mancher, der sich dazu entschließt, legt aber die Bibel bald wieder auf die Seite: „Das sagt mir nichts“. Und gerade das Buch Ezechiel macht es tatsächlich dem modernen Leser nicht leicht. „Was hat das alles mit meinem Leben, meinen Problemen, was mit den dringlichen Fragen der heutigen Welt zu tun?“

Aber nun ist es Brunner gelungen, die Botschaft Ezechiels über die Jahrhunderte hinweg für den heutigen Menschen zum Klingen zu bringen. Und wer diese Botschaft hört, für den ist Ezechiels Buch allerdings nicht veraltet. „...damit sie erkennen, daß ich der Herr bin“, dieser Satz, in den